



Facharbeit

im Seminarfach Nr. 225

Plattdeutsch – Sprache mit Zukunft oder vom Aussterben bedroht?

Verfasserin: Frauke Strömer

Fachlehrer: Herr Oldenettel

Ende der Bearbeitungszeit am: 24.03.2017

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Definition Plattdeutsch	1
3. Sprachgeschichte.....	2
3.1 Die Sachsen als Sprachvorfahren.....	2
3.2 Die Zweite Lautverschiebung	2
3.3 Die Zeit der Hanse.....	3
3.4 Die Entwicklung des Hochdeutschen.....	4
3.5 Plattdeutsch im Kampf mit dem Hochdeutschen.....	5
4. Umfrage.....	6
4.1 Konzept der Umfrage.....	6
4.2 Ergebnisse.....	8
5. Ein Ausblick in die Zukunft der Plattdeutschen Sprache, basierend auf ihrer Geschichte und den Umfrageergebnissen.....	13
6. Fazit.....	15
7. Literaturverzeichnis.....	16
8. Anhang.....	17
8.1 Beispiele für die Zweite Lautverschiebung.....	17
8.2 Umfrage.....	17
8.3 Statistiken.....	19
9. Verbindliche Erklärung.....	23

1. Einleitung

Man hört oft, dass die Zahl der Plattdeutschsprechenden stark abnimmt und dass die Sprache vom Aussterben bedroht ist. Ich selber spreche seit meiner Kindheit gerne Plattdeutsch und fände es schade, wenn diese Sprache aussterben würde. Mir ist aber auch aufgefallen, dass in meinem Umfeld leider immer weniger Plattdeutsch gesprochen wird.

Um herauszufinden, ob die plattdeutsche Sprache wirklich immer weiter ausstirbt, möchte ich in dieser Facharbeit der Frage „Plattdeutsch – Sprache mit Zukunft oder vom Aussterben bedroht?“ nachgehen. Zunächst möchte ich dazu den Begriff „Plattdeutsch“ definieren und anschließend näher auf die Sprachgeschichte eingehen, da sich in dieser unter anderem die Höhen und Tiefen der plattdeutschen Sprache ergründen lassen.

Zur Ermittlung einer positiven oder negativen Tendenz der zukünftigen Entwicklung des Plattdeutschen habe ich eine Umfrage in drei Jahrgängen der IGS Aurich-West durchgeführt, die ich kurz erläutern und dann deren Ergebnisse vorstellen werde. Danach werden die Ergebnisse in Bezug auf das Ansehen und die Probleme der plattdeutschen Sprache heute mit der Vergangenheit verknüpft, um mögliche Schwierigkeiten für die Zukunft des Plattdeutschen begründen zu können. Zum Schluss werde ich meine Facharbeit mit einem Fazit beenden, welches eine Tendenz für die Zukunft des Plattdeutschen beinhaltet.

2. Definition Plattdeutsch

Plattdeutsch ist ein regional weit aufgefächerter Dialekt, der für den Norden Deutschlands kennzeichnend ist. Der Ursprung der plattdeutschen Sprache liegt im Altsächsischen, einem Dialekt der Sachsen, welcher sich um 1600/1650 zum Neuniederdeutschen weiterentwickelte. Die Bezeichnung „Platt“, bzw. „Plattdeutsch“ kam erst etwas später auf und heißt übersetzt aus dem Niederländischen unter anderem „verständlich“. „Neuniederdeutsch“ oder kurz „Niederdeutsch“ ist die offizielle wissenschaftliche Bezeichnung für Plattdeutsch.¹

1 Vgl. Lammers, Wufl: Die Plattdeutsche Sprache. Ursprung, Entwicklung, Verwandte, Prognose. Neumünster: Wachholtz Verlag, 1996, S. 73

3. Sprachgeschichte

Um den heutigen Zustand der plattdeutschen Sprache besser nachvollziehen zu können, ist die Betrachtung der Sprachgeschichte sehr wichtig. Im Folgenden werde ich nun auf die entscheidenden geschichtlichen Ereignisse eingehen und ihre Bedeutungen und Auswirkungen auf die Entwicklung des Plattdeutschen genauer beleuchten.

3.1 Die Sachsen als Sprachvorfahren

Als erstes möchte ich auf die Abstammung der Sachsen und ihre Sprachentwicklung eingehen, da hier die Wurzeln der plattdeutschen Sprache liegen. Die Sachsen gingen ursprünglich im 2. bis 3. Jahrhundert aus der südgermanischen Völkergruppe Ingwäonen/Nordseegermanen hervor und breiteten sich von Holstein immer weiter nach Süden aus, wodurch Groß-Sachsen entstand. Durch diese südliche Völkerwanderung kam es dazu, dass sich die Sprache der Sachsen (weiter-) entwickelte und sich bereits im 5. bis 6. Jahrhundert regional unterschiedliche Dialekte auftraten.²

Wenn man von Sprachentwicklung spricht, ist eine Veränderung der Sprache gemeint, zum Beispiel die Verschiebung von Lauten, die durch Völkerwanderungen oder aber auch durch die Weiterentwicklung der Gesellschaft bedingt sein kann. Wichtig festzuhalten ist, dass Sprache immer im Wandel ist und sich ständig verändert.³ So entwickelte sich auch die nordseegermanisch geprägte Sprache der Sachsen im Laufe der Zeit zunächst zum Voraltsächsischen und dann zum Altsächsischen. Aus diesem ging das Mittelniederdeutsche und schließlich das (Neu-) Niederdeutsche hervor - unser heutiges Plattdeutsch.⁴

Nach dieser allgemeinen Betrachtung der sächsischen Sprachentwicklung möchte ich nun auf die ausschlaggebendsten Sprachperioden eingehen.

3.2 Die zweite Lautverschiebung

Eine der wichtigsten Sprachperioden ist die zweite Lautverschiebung im 5. Jahrhundert. Das südgermanische Sprachgebiet war zu dieser Zeit in den

2 Lammers, Wulf, ebd., S. 29

3 Sanders, Willy: Sachsensprache, Hansesprache, Plattdeutsch. Göttingen: Vadenhoeck und Ruprecht, 1982, S. 183

4 Lammers, Wulf, ebd., S. 33

sächsischen Norden und in den alemannischen und fränkischen Süden aufgeteilt. In beiden Bereichen sprach man bis zur zweiten Lautverschiebung unterschiedliche südgermanische Dialekte, deren Vielfalt jedoch keinen negativen Einfluss auf die Qualität der Kommunikation zwischen den einzelnen Bereichen hatte. Doch dann breitete sich die zweite Lautverschiebung vom fränkischen Süden immer weiter in Richtung Norden aus, sodass einzelne Laute der Sprache anders betont und hervorgehoben wurden, wodurch sich die ursprüngliche Sprache zu neuen, abgewandelten Formen entwickelte.⁵ Diese Entwicklung hätte keine Probleme mit sich gezogen, wenn sie sich über das ganze Sprachgebiet ausgebreitet hätte. Aber die Intensität der zweiten Lautverschiebung nahm zur Mitte hin immer weiter ab und kam letztendlich an der Südgrenze der Sachsen im Norden zum Erliegen, sodass ihr Altsächsisch nicht von der zweiten Lautverschiebung erfasst wurde. Dies hatte zur Folge, dass sich im fränkischen und alemannischen Süden eine reine Form des Althochdeutschen und eine abgeschwächte Form in der Mitte auftraten, welche jedoch weiterhin miteinander kompatibel waren. Weil der sächsische Norden nicht von der zweiten Lautverschiebung erfasst wurde, blieb hier das Altsächsische erhalten und es kam zu einer Abgrenzung vom Rest des Sprachgebietes. Die Kommunikation mit dem Süden und der Mitte war aufgrund großer Verständigungsprobleme nicht mehr möglich. Das Althochdeutsche war hauptsächlich in den höheren Bevölkerungsklassen der Städte vertreten, da die Mundart hier auch in vielen Berufen als Schriftsprache diente und so zusätzlich gestützt wurde. Die Bauern auf dem Land versuchten das Althochdeutsche zwar nachzuahmen, aber die abgeschwächte Form des Althochdeutschen wurde vom Altsächsischen wieder verdrängt, wodurch das Altsächsische hauptsächlich auf dem Land gesprochen wurde und als Sprache der Bauern galt. Dadurch, dass nun zum einen das Althochdeutsche im Süden und in der Mitte gesprochen wurde und zum anderen das Altsächsische im Norden, hatten die beiden Sprachen direkten Einfluss auf die Entwicklung der jeweils anderen und standen in direkter Konkurrenz.⁶

5 Beispiele für die Zweite Lautverschiebung s.h. Anhang

6 Lammers, Wulf, ebd., S. 45

3.3 Die Zeit der Hanse

Nach der altsächsischen Sprachperiode von 800 bis 1000 folgten bis 1250 stumme Jahre des Plattdeutschen. In dieser Zeit setzte sich die Ausbreitung des Althochdeutschen fort und es kam zu einer Eindeutschung des Altsächsischen. Diese Eindeutschung beruhte unter anderem auf dem Sieg des fränkischen Christentums über den sächsischen Heidentum, wodurch das Altsächsische in den sächsischen Kirchen immer weiter zurückging und an Bedeutung verlor. Des Weiteren wurde die altsächsische Sprache auch von den Führern und der höheren Schicht vernachlässigt, da deren Begeisterung beim Althochdeutschen lag und ihre Muttersprache Altsächsisch so immer mehr in Vergessenheit geriet.⁷ Das Althochdeutsche hatte nun einen größeren Einfluss auf das altsächsische Sprachgebiet und so gingen weitere althochdeutsche Sprachmerkmale in die altsächsische Sprache über, aus dem sich dann das Mittelniederdeutsche entwickelte. In der Mitte des 13. Jahrhunderts tat sich dann ein kaufmännischer Städtebund aus über 160 Mitgliedsstaaten zusammen, der einen großen Einfluss auf den Handel und die Politik hatte – die Hanse. Entscheidend für die Hanse war eine reibungslose Kommunikation auf Tagungen und im Schriftverkehr. Deshalb wurde nach einer einheitlichen Verkehrssprache gesucht, die möglichst viele Dialekte aller Mitgliedsstaaten enthielt, damit eine Basis zur Verständigung geboten werden konnte. Man entschied sich für das Lübecker Mittelniederdeutsch, welches von da an auch als „Hansesprache“ bezeichnet wurde. So wie die Hansesprache in der Glanzzeit der Hanse mit ihr aufblühte, ging sie um 1600 genauso wieder mit ihr unter. Zwar hatte sich die Sprache der Hanse schnell ausgebreitet, aber dennoch galt sie eher als Schriftsprache der Kaufleute, sodass sie gegenüber den im Volk gesprochenen niederdeutschen Dialekten nicht bestehen bleiben konnte und dazu gezwungen wurde, sich in weitere Dialekte aufzufächern. Aus den dominierenden niederdeutschen Dialekten der Völker und den Dialekten der ehemaligen Verkehrssprache entwickelte sich im 16. Jahrhundert dann das Neuniederdeutsche – unser heutiges Plattdeutsch.⁸

7 Meyer, Gustav Friedrich: Unsere plattdeutsche Muttersprache. Beiträge zu ihrer Geschichte und ihrem Wesen von Gustav Friedrich Meyer. St. Peter Ording: Lühr & Dircks, ²1983, S. 35-36

8 Lammers, Wulf, ebd., S. 61-62

3.4 Die Entwicklung des Hochdeutschen

Um mögliche Rückgänge und Einschränkungen der plattdeutschen Sprache nachvollziehen zu können, ist es wichtig, nun auch auf die Entwicklung des Hochdeutschen einzugehen, da Hochdeutsch und Plattdeutsch im selben Sprachraum nebeneinander gesprochen wurden und so in direkter „Konkurrenz“ standen.

Die Sprachvorfahren des Hochdeutschen sind die Istwäonen, bzw. die Weser-Rheingermanen (Franken) und die Ermionen, bzw. die Elbgermanen (Thüringer, Alemannen). Ihre istwäonisch und ermionisch geprägten Dialekte wurden von der zweiten Lautverschiebung erfasst und entwickelten sich zunächst zum Althochdeutschen. Die Periode des Althochdeutschen von ca. 750 bis 1100 verlief ungefähr parallel zur altsächsischen Sprachperiode. Aus dem Althochdeutschen ging dann das Mittelhochdeutsche hervor, dessen Zeitspanne sich ca. vom 9. Jahrhundert bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts erstreckte und sowohl in die stumme Zeitspanne des Altsächsischen, als auch in die Zeit der Hanse fiel. Darauf folgte die frühhochdeutsche Sprachperiode, bis zur Festigung zur Gemeinsprache⁹ Neuhochdeutsch (Ostmittelhochdeutsch) von ca. 1350 bis 1800, die also ebenfalls zeitgleich zum Mittelniederdeutschen und folgend auch noch zum Neuniederdeutschen war.¹⁰

Diese „Überschneidungen“ der plattdeutschen und hochdeutschen Sprachgeschichte machen deutlich, dass die Sprachräume und auch die Entwicklungen der einzelnen Sprachen nicht strikt getrennt sind, sondern Auswirkungen aufeinander haben und sogar zusammenhängen. Also ist die Sprachentwicklung nicht nur ein stetiger, sondern auch ein komplementärer Prozess zu anderen Sprachen/Sprachentwicklungen.

3.5 Plattdeutsch im Kampf mit dem Hochdeutschen

Da die plattdeutsche und die hochdeutsche Sprache eine gemeinsame Geschichte haben, gab es auch immer wieder „Reibereien“, die dazu führten, dass das Plattdeutsche oftmals stark zu kämpfen hatte, um gegenüber dem Hochdeutschen bestehen zu können. Im folgenden Kapitel möchte ich nun

9 „Gemeinsprache“: Sprache, die in einem Gebiet allen verständlich ist und den Dialekten dominiert

10 Lammers, Wulf, ebd., S. 69ff.

näher auf die geschichtlichen Höhen und Tiefen des Plattdeutschen eingehen, im Hinterkopf behaltend, dass Sprachentwicklung ein stetiger, komplementärer Prozess ist.

Mit der Ausdehnung der Sachsen in den Süden bis zum Gebiet der Franken nahm auch die Anzahl der Altsächsischsprechenden zu, wodurch das Altsächsische zunächst an Zuspruch gewann. Als sich im 5. Jahrhundert durch die zweite Lautverschiebung im Süden und in der Mitte das Althochdeutsche herausbildete, begann der eigentliche Kampf für das Plattdeutsche, gegen das Hochdeutsche zu bestehen. Dies wird schon in der stummen Zeitspanne des Altsächsischen deutlich, wo durch das Vordringen des Althochdeutschen in den Norden eine Eindeutschung des Altsächsischen stattfand und es dem Althochdeutschen erstmals gelang, altsächsische Sprachmerkmale zu verdrängen. Danach schien sich das Plattdeutsche jedoch gut gegen das Althochdeutsche durchzusetzen, denn in der Zeit der Hanse stand das Mittelniederdeutsche in voller Blüte. Es wurde im ganzen Verkehrsraum der Hanse gesprochen und der mittelniederdeutsche Schriftverkehr ging sogar noch darüber hinaus. Jedoch ging das Mittelniederdeutsche mit der Hanse um 1600 wieder unter, da es sich hauptsächlich unter den Kaufleuten verbreitet hatte und dieser Sprachraum mit dem Ende der Hanse zusammenbrach, wodurch das Ostmittelhochdeutsche die Möglichkeit bekam, sich weiter im Norden auszudehnen. So konnte sich das Ostmittelhochdeutsche dann letztendlich gegen das Neuniederdeutsche durchsetzen und zur Gemeinsprache werden. Das Plattdeutsche wurde damit komplett in eine passive Rolle verdrängt.¹¹

4. Umfrage

Nachdem die entscheidendsten geschichtlichen Ereignisse der plattdeutschen Sprachgeschichte beleuchtet wurden, möchte ich mich nun anhand einer Umfrage wieder der allgemeinen Fragestellung dieser Facharbeit zuwenden und feststellen, ob die plattdeutsche Sprache immer noch in der passiven Rolle ist und somit vom Aussterben bedroht wäre oder ob sie vielleicht wieder aufblüht.

¹¹ Vgl. Lammers, Wulf, ebd., S. 45ff

4.1 Konzept der Umfrage

Ich habe die anonyme Umfrage „Plattdeutsch – Sprache mit Zukunft oder vom Aussterben bedroht?“¹² an der IGS Aurich-West in jeweils 2 Klassen der Jahrgänge elf, acht und fünf durchgeführt, um anhand der Ergebnisse eine Tendenz der Entwicklung der plattdeutschen Sprache aufstellen zu können. Bei der Betrachtung der Entwicklung ist es wichtig, die unterschiedlichen Jahrgänge als unterschiedliche Generationen anzusehen, da das Plattdeutsche von Jahrgang zu Jahrgang immer eine Entwicklung durchgemacht hat und sich dadurch auch andere Ergebnisse bei gleichen Kategorien ergaben.

Im ersten Schwerpunkt der Umfrage sollte es darum gehen, wer überhaupt noch Plattdeutsch spricht oder es zumindest verstehen kann und ob die Befragten auf dem Land oder in der Stadt leben. So war es möglich festzustellen, ob die Anzahl der Plattdeutschsprechenden wirklich zurückgeht und ob Plattdeutsch immer noch eine eher auf dem Land vertretene Sprache ist. Der zweite Schwerpunkt wurde in Plattdeutschsprechende und Nichtsprechende eingeteilt. Im Teil der Plattdeutschsprechenden wurde zum einen die Art der Erlernung des Plattdeutschen und darauf bezogen auch das Umfeld thematisiert und zum anderen die Quantität, bezüglich des Gefallens und des Ansehens der plattdeutschen Sprache. So wurde untersucht, ob sich hier mögliche Gründe offenbaren, die für die Tendenz der Entwicklung ausschlaggebend sind. Im Teil der Nichtsprechenden ging es dann darum, ob sie gerne Plattdeutsch sprechen können würden. Damit konnte herausgefunden werden, ob es überhaupt noch potenzielle Sprecher gibt oder ob das Interesse an der plattdeutschen Sprache zum Teil sogar schon ganz verloren gegangen ist. Da das Ansehen unter anderem dafür ausschlaggebend sein könnte, wurden die Elft-, Acht-, und Fünftklässler ebenfalls befragt, ob Plattdeutsch zum Beispiel eher cool oder unangenehm sei.

Im letzten Schwerpunkt stand dann abschließend das Interesse der Befragten sowohl am Erlernen und an der Förderung, als auch an der Weitergabe der plattdeutschen Sprache im Vordergrund. Dadurch stellte sich heraus, ob der Erhalt der plattdeutschen Sprache unterstützt wird und ob auch ein Wille, die

¹² Umfrage im Anhang vorhanden

Unterstützung anzunehmen, vorhanden ist. Dazu konnten sich die Befragten unter anderem entscheiden, ob sie Plattdeutschunterricht an Schulen für wichtig halten würden und ob sie selbst auch daran teilnehmen würden.

4.2 Ergebnisse

Nachdem ich die Umfrage einmal kurz vorgestellt habe, werde ich nun die Ergebnisse meiner Umfrage präsentieren und deuten.

Die Auswertung des ersten Schwerpunktes hat ergeben, dass im elften Jahrgang 61% der Befragten aus dem ländlichen Bereich Plattdeutsch sprechen und weitere 36% es zumindest noch verstehen können. Im Vergleich dazu lag die Anzahl der Plattdeutschsprechenden aus der Stadt bei nur 12% und die der Verstehenden bei 50%. Damit ist die plattdeutsche Sprache in den beiden elften Klassen mit 97% eindeutig eine ländliche Sprache. In dem darauffolgenden achten Jahrgang konnten es von den Dorfkindern nur noch 38% sprechen und 34% verstehen. Bei den Stadtkindern waren die Zahlen noch geringer, es konnten nur 18% Plattdeutsch sprechen, aber immerhin 41% es zumindest noch verstehen. Obwohl die Zahlen generell stark gesunken sind, liegt der Schwerpunkt der plattdeutschen Sprache mit 72% immer noch knapp im ländlichen Bereich. Im fünften Jahrgang stieg die Zahl der Plattdeutschsprechenden und Verstehenden auf dem Land wieder auf 41% und 35% an und die der Stadtkinder auf 28% und 40%. Dadurch ist Plattdeutsch mit insgesamt 76% immer noch verstärkt auf dem Land vertreten, aber man könnte sagen, dass es etwas weiter in die Stadt vorgedrungen ist, da die Anzahl der Stadtkinder, die mit Plattdeutsch direkt in Kontakt stehen, bei insgesamt 68% liegt.¹³ Bei der Auswertung des ersten Schwerpunktes in Bezug auf die Entwicklung der Anzahl der Verstehenden und Sprechenden tat sich eine stetige Bewegung auf. In Jahrgang elf lag die Anzahl der Sprechenden insgesamt bei 33%, in Jahrgang acht bei 31% und in Jahrgang fünf bei 32%. Ähnlich konstant hielt sich die Anzahl der Befragten, die Plattdeutsch nur verstehen können, nämlich in Jahrgang elf mit 33%, in Jahrgang acht mit 32% und in Jahrgang fünf mit 33%. Wenn man diese konstanten Zahlen betrachtet,

¹³ s.h. Anhang : 8.3 Statistiken, „Plattdeutsch – immer noch eine Sprache des ländlichen Bereichs?“

könnte man meinen, dass die plattdeutsche Sprache doch nicht vom Aussterben bedroht ist.

Doch damit eine Sprache nicht ausstirbt, muss sie gesprochen werden. Es reicht nicht, wenn die Zahl der Sprechenden und Verstehenden konstant bleibt, diese die Sprache aber nicht weitergeben und somit keine neuen plattdeutschsprechenden Generationen mehr nachkommen. Aufgrund dessen muss man auch die Entwicklung der Anzahl der Nichtsprechenden beobachten. Meine Umfrage hat ergeben, dass in Jahrgang elf 67%, in Jahrgang acht 69% und in Jahrgang fünf sogar 75% kein Plattdeutsch mehr sprechen können. Wenn man diese Entwicklung sieht, wird einem klar, dass das Plattdeutsche also sehr wohl gefährdet ist. Auch wenn sich die Anzahl der Sprechenden konstant hält, kann das Plattdeutsche so nicht überleben, weil aufgrund der steigenden Anzahl der Nichtsprechenden anzunehmen ist, dass die plattdeutsche Sprache scheinbar seltener weitergegeben wird.¹⁴

Aus den Auswertungen des zweiten Schwerpunktes ging hervor, dass alle Befragten durch einfaches Zuhören und Nachsprechen, ohne gezielten Unterricht die plattdeutsche Sprache gelernt haben. Des Weiteren kam eine Tendenz auf, dass eher die Großeltern der Befragten die plattdeutsche Sprache an sie weitergegeben haben. Im elften Jahrgang waren es 37%, im achten Jahrgang 43% und im fünften Jahrgang 40%, die es durch ihre Großeltern lernten. Allerdings liegen die Eltern mit 33% im elften Jahrgang, 34% im achten Jahrgang und 40% im fünften Jahrgang nur knapp dahinter. Dennoch kann man sagen, dass die Großelterngeneration die eigentliche treibende Kraft ist, die die plattdeutsche Sprache durch Weitergabe an nachfolgende Generationen noch am Leben erhält, was dadurch bedingt sein könnte, dass sie eine noch engere Bindung an die Sprache haben als die Elterngeneration der Befragten. Wenn jedoch die Großelterngeneration ausstirbt, ist die jetzige Elterngeneration in deren Position und müsste die plattdeutsche Sprache eigentlich wiederum an ihre Enkel weitergeben. Da sie es aber teilweise jetzt schon nicht mehr an ihre eigenen Kinder weitergeben, werden sie es vermutlich auch nicht bei ihren Enkeln tun. Angenommen dieser Prozess baut sich immer

14 s.h. Anhang : 8.3 Statistiken, „Entwicklung der Anzahl der Sprechenden und Nichtsprechenden“

weiter auf, dann würde eine zukünftige Generation, die in der Position der jetzigen Großelterngeneration wäre, kein Plattdeutsch mehr sprechen, was bedeuten würde, dass die treibende Kraft, die die plattdeutsche Sprache am Leben hält, wegfiel. Daraus lässt sich schließen, dass die Gefahr besteht, dass die plattdeutsche Sprache in den kommenden Generationen nicht mehr auftreten wird, da sie keiner mehr weitergeben kann. Weiterhin haben im Schnitt 16% aller Befragten das Sprechen der plattdeutschen Sprache von ihrer Tante und ihrem Onkel gelernt. Freunde und Schule tragen durchschnittlich bei allen befragten Jahrgängen nicht mehr als 7% bei. Dies zeigt, dass die meisten die plattdeutsche Sprache hauptsächlich zu Hause von der Familie gelernt haben.¹⁵

Damit möchte ich auch schon zu dem nächsten Ergebnis meiner Auswertung kommen, denn nicht nur die Anfänge der plattdeutschen Sprache liegen bei den meisten Befragten in der Familie, sondern auch das Umfeld in dem sie Plattdeutsch sprechen, reicht oft nicht darüber hinaus. Die Frage, wo die Befragten überall Plattdeutsch sprechen, beantworteten im elften Jahrgang 35% mit „zu Hause“, 31% mit „Verwandtschaft“, 25% mit „Freunden“ und 9% mit „Nachbarn“. Im achten Jahrgang kreuzten 21% „zu Hause“, 64% „Verwandtschaft“, 0% „Freunde“ und 15% „Nachbarn“ an. 41% der Fünftklässler sprechen zu Hause Plattdeutsch, 27% mit der Verwandtschaft, 14% mit den Freunden und 18% mit den Nachbarn. Es wird deutlich, dass die Befragten hauptsächlich zu Hause, mit der Verwandtschaft oder vereinzelt auch mit den Nachbarn Plattdeutsch sprechen. Die Anzahl derjenigen, die auch mit ihren Freunden Plattdeutsch sprechen, ging jedoch zurück. Demnach ist Plattdeutsch für die befragten Jugendlichen eher eine Sprache, die man hauptsächlich mit Älteren spricht, aber nicht im Freundeskreis.¹⁶ Das würde wieder bedeuten, dass die plattdeutsche Sprache ab einem gewissen Zeitpunkt gar nicht mehr gesprochen wird, da das Umfeld, in dem die Befragten heute hauptsächlich Plattdeutsch sprechen, irgendwann wegfällt.

Die Auswertung einer weiteren Frage des zweiten Schwerpunkts, ob Plattdeutsch gerne gesprochen wird, verstärkt die Befürchtung, dass die

15 s.h. Anhang: 8.3 Statistiken, „Von wem wird Plattdeutsch weitergegeben?“

16 s.h. Anhang: 8.3 Statistiken, „Wo wird Plattdeutsch gesprochen?“

plattdeutsche Sprache ausstirbt, denn die Anzahl derjenigen, die gerne Plattdeutsch sprechen, fällt von Jahrgang elf mit 91% auf 78% in Jahrgang fünf. Eine Sprache, die jedoch nicht gerne gesprochen wird, wird auch nicht so viel gesprochen und kann so auch nicht vor dem Aussterben bewahrt werden.

Darauffolgend möchte ich zu den Auswertungen der Fragen „Wann sprichst du Plattdeutsch?“ und „Wie oft sprichst du Plattdeutsch?“ kommen, um zu überprüfen, ob sich das geringe Gefallen am Sprechen der plattdeutschen Sprache wirklich auf die Quantität auswirkt. Die Anzahl der Plattdeutschsprechenden, die einfach so Plattdeutsch sprechen, ohne dass sie dazu aufgefordert werden müssen, lag im elften Jahrgang bei 76%, fiel dann im achten Jahrgang auf 20% und stieg im fünften Jahrgang wieder auf 62%. Hieraus kann man schließen, dass gerade Jugendliche in der Pubertät, die oftmals sehr unsicher in ihrem Auftreten sind und daher viel Wert auf die Meinung anderer legen, nicht zu ihrer Muttersprache stehen und deshalb nur nach Aufforderung und im Kreis der Familie Plattdeutsch sprechen. Es ist naheliegend, dass im fünften Jahrgang die Anzahl höher ist, weil die Jüngeren noch unbedachter in ihrem Verhalten sind und es ihnen nicht so wichtig ist, was andere von ihnen halten. Gleiches gilt für den elften Jahrgang, da sich hier die Persönlichkeiten meist schon gefunden haben und zusätzlich ein Bewusstsein für Kultur aufkommt. Trotz dieser möglichen Begründungen, kann man nicht darauf hoffen, dass ab einem gewissen Alter der Bezug zur plattdeutschen Sprache wieder wächst, da die Prägung der plattdeutschen Sprache in der Zeit fehlt. Deshalb muss man einen Rückgang der freiwillig Plattdeutschsprechenden festhalten. Die Auswirkungen des zurückhaltenden Sprechverhaltens, des eingeschränkten Sprachraums und des geringen Gefallens am Sprechen der plattdeutschen Sprache werden in der Häufigkeit des Sprachgebrauchs deutlich. Im elften Jahrgang sprechen 43% der Befragten selten Plattdeutsch, im achten Jahrgang sogar 67% und im fünften Jahrgang 58%. Im Gegensatz dazu sprechen nur 17% der Elftklässler, 13% der Achtklässler und nur noch 7% der Fünftklässler regelmäßig Plattdeutsch.¹⁷ Ob dieser geringe Sprachgebrauch vielleicht zusätzlich noch durch das Ansehen

¹⁷ s.h. Anhang: 8.3 Statistiken, „Häufigkeit des Sprachgebrauchs der Plattdeutschen Sprache“

der plattdeutschen Sprache bedingt ist, lässt sich von weiteren Ergebnissen des zweiten Schwerpunkts ablesen. Als Antwortmöglichkeiten hatten die Befragten „cool“, „uncool“, „niedlich“, „witzig“, „derb“, „ganz normal“ und „unangenehm“. Im Schnitt sehen 31% aller Befragten Plattdeutsch als ganz normal an, was eigentlich dagegen spricht, dass der geringe Sprachgebrauch vom Ansehen bedingt ist. Jedoch finden Plattdeutsch auch 25% witzig und 22% cool, was zwar nicht negativ ist, aber dadurch wird die plattdeutsche Sprache immer belächelt und ihr die Möglichkeit genommen, in der heutigen Zeit Fuß zu fassen. Positiv ist, dass nur 6% die Sprache als uncool und 3% als unangenehm empfinden.¹⁸ Abschließend möchte ich nun zu den Auswertungen des letzten Schwerpunktes kommen. Es ergab sich, dass im elften Jahrgang 79% derjenigen, die kein Plattdeutsch sprechen, es gerne können würden. Im achten Jahrgang waren es nur noch 33% und im fünften Jahrgang stieg die Anzahl wieder auf 46% an.¹⁹ Daraus folgt, dass auch die Frage, ob Plattdeutschunterricht wichtig sei, von allen drei Jahrgängen hauptsächlich mit „Nein“ beantwortet wurde. Diese Mehrheit könnte einerseits durch mangelndes Interesse bedingt sein, andererseits jedoch auch dadurch, dass diese Frage sowohl Plattdeutschsprechende, als auch Plattdeutschnichtsprechende beantwortet haben und die Sprechenden aus ihrer Erfahrung, Plattdeutsch einfach durch Zuhören gelernt zu haben, eher dazu tendierten, dass gezielter Unterricht nicht notwendig ist. Allerdings scheint das Interesse allmählich wieder zuzunehmen, denn die Mehrheit der Befragten aus den elften und achten Klassen wollen nicht am Plattdeutschunterricht teilnehmen, die beiden fünften Klassen stimmten aber mit einer geringen Mehrheit von 51% für eine Teilnahme. Diese Tendenz darf man jedoch nicht zu stark werten, da die Anzahl der Befragten zu klein ist, um eine allgemeine Tendenz, die auf den Großteil der Jugendlichen zutrifft, aufzustellen. Anhand des bislang relativ geringen Interesses am Plattdeutschunterricht lässt sich auch erklären, dass in allen drei Jahrgängen ca. 75% der Befragten die plattdeutsche Sprache noch nicht von der Schule angeboten wurde, weil den Schulen Teilnehmer fehlen, um zum Beispiel AGs anzubieten. Dadurch, dass das Interesse am Erlernen der

18 s.h. Anhang: 8.3 Statistiken, „Ansehen der Plattdeutschen Sprache“

19 s.h. Anhang: 8.3 Statistiken, „Potentielle Sprecher“

plattdeutschen Sprache zurückgeht, sollte man meinen, dass die Befragten auch gegen die Wichtigkeit der Weitergabe über Generationen und an die eigenen Kinder gestimmt haben, doch erstaunlicherweise spricht das Ergebnis meiner Auswertung dagegen. Von allen drei Befragten Jahrgängen stimmten in Jahrgang elf und fünf 73% und in Jahrgang acht immerhin noch 58% dafür, dass es wichtig sei, die plattdeutsche Sprache über Generationen weiterzugeben. Auch bei der Frage, ob sie es später ihren eigenen Kindern beibringen wollen würden, antwortete in Jahrgang elf und fünf die eindeutige Mehrheit der Befragten mit „Ja“. Damit tut sich ein großer Widerspruch auf. Es ist nicht möglich, eine Sprache erhalten zu wollen, wenn man sich selber nicht dafür einsetzt, indem man die plattdeutsche Sprache erlernt, sie spricht und verbreitet. Es macht den Anschein, als wüssten die Befragten schon um die Lage der plattdeutschen Sprache Bescheid und würden sie auch gerne erhalten, aber sie sehen nicht, dass sie selbst dafür verantwortlich sind und die Verantwortung nicht auf nächste Generationen schieben können, weil es dann zu spät sein könnte. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Prognosen, welche um die Zukunft der plattdeutschen Sprache fürchten, der Realität entsprechen, denn die Anzahl der Nichtsprechenden nimmt bereits immer weiter zu, der Sprachraum und der Sprachgebrauch gehen zurück und auch das Interesse an der plattdeutschen Sprache geht allmählich verloren.

5. Ein Ausblick in die Zukunft der Plattdeutschen Sprache, basierend auf ihrer Geschichte und den Umfrageergebnissen

Nachdem ich nun meine Umfrage ausgewertet habe, möchte ich diese Erkenntnisse mit geschichtlichen Problemen ergänzen und so einen Ausblick in die Zukunft der plattdeutschen Sprache liefern. Seitdem die hochdeutschen Dialekte durch die zweite Lautverschiebung aufgekommen sind, wurde die plattdeutsche Sprache immer weiter in eine passive Position gedrängt. Wörter aus dem Französischen konnten die Vorgänger der plattdeutschen Sprache beispielsweise ohne Probleme in ihren Sprachgebrauch integrieren, so wurde zum Beispiel das französische „Gendarme“ für „Polizei“, als „Schkandarms“ aufgenommen, aber dies gelang dem Plattdeutschen nicht bei den

hochdeutschen Wörtern. So kam es immer mehr zu einer Eindeutschung, bis das Plattdeutsche nur noch passiv die neuen Wörter der fortschreitenden Zeit aufnehmen konnte.

Diese Entwicklung der plattdeutschen Sprache wurde durch die zunehmende Mobilität und die Ausweitung des Handels immer weiter verstärkt, da Hochdeutsch die hauptsächlich gesprochene Sprache war, breitete es sich immer weiter aus und gewann an Sprechenden. Durch die Modernisierung kamen des Weiteren immer neue hochdeutsche Begriffe auf, denen im Plattdeutschen gar keine Bedeutung mehr gegenüber stand und die deshalb so übernommen werden mussten.²⁰ Die neuen Entwicklungen und Erfindungen konnten jedoch auch nicht vom Plattdeutschen beeinflusst werden, da diese in den schnelllebigen Städten abliefen und somit nicht mit der ländlichen plattdeutschen Sprache in Berührung kamen, weshalb die Sprache der neuen Erfindungen (Hochdeutsch) einen Einfluss auf die plattdeutsche Sprache nahmen. Hinzu kommt, dass die Begeisterung der Adligen immer mehr der Hochdeutschen Sprache zugewandt war, da diese in der Lage war mit der Zeit zu gehen. Dies hatte für die plattdeutsche Sprache jedoch zur Folge, dass sie immer weniger gesprochen wurde und das Hochdeutsche sie immer weiter in ihre passive Rolle drängen konnte. Weil die plattdeutsche Sprache immer weniger gesprochen wurde, verringerte sich nicht nur ihre Quantität, sondern auch ihre Qualität, da viele Sprachmerkmale durch wenig Sprechen bis heute verloren gingen. Als dann die Medien ihren Durchbruch hatten und sich die ersten Fernseher auch in ländlichen Haushalten auffanden, gelang die hochdeutsche Sprache noch weiter in den plattdeutschsprachigen Raum und die Zahl der Plattdeutschsprechenden nahm noch weiter ab.

Die Eindeutschung in der Geschichte der plattdeutschen Sprache durch zunehmende Mobilität, Ausweitung des Handels, Modernisierung, Begeisterung an der hochdeutschen Sprache und neue Medien hatte zur Folge, dass die plattdeutsche Sprache vom Hochdeutschen in eine passive Rolle gedrängt wurde und sich dies meiner Umfrage zur Folge bis heute nicht geändert hat. Im Gegenteil, eigentlich spielt sich diese Eindeutschung heute

²⁰ Lammers, Wulf, ebd., S. 63ff

noch verstärkt ab. Der Mobilität, genauso wie dem Handel sind heute weltweit keine Grenzen mehr gesetzt und die Modernisierung schreitet in den großen Städten der Welt rasant voran. Es tut sich jedoch ein großer Unterschied auf: Es ist nicht mehr die hochdeutsche Sprache, die dominiert, sondern die englische. Englisch ist die international bedeutendste Sprache. Durch die weltweite Mobilität und den weltweiten Handel wird sie in alle Regionen der Welt fortgetragen, wodurch ihre Anzahl an Sprechenden immer weiter zunimmt. Heute gibt es fast keinen mehr, der nicht zumindest ein paar Worte Englisch sprechen kann. Nicht nur weil Englisch in den Schulen verpflichtend unterrichtet wird, sondern auch weil durch die sozialen Medien, wie Facebook und Twitter, jeder mit englischen Medien in Kontakt kommt. Generell wird der englischsprachige Raum zur Zeit sehr hervorgehoben, unter anderem gehen viele Fashion Trends aus großen Städten wie New York hervor, der Hauptteil der Charts besteht aus englischen Liedern und schon einfache Privataufnahmen aus England werden mittlerweile im Fernsehen verstärkt popularisiert. Dadurch ist die Hochdeutsche Sprache nun in der Position, sich dem Englischen unterordnen zu müssen und wird jetzt gezwungen, neue englische Wörter aufzunehmen. Aus Eindeutschung wird also allmählich „Verenglischung“.

Für die plattdeutsche Sprache bedeutet dies jedoch eine noch stärkere Verdrängung in die passive Rolle. Früher war das Plattdeutsche schon nicht mehr in der Lage, Wörter des Hochdeutschen in ihren Wortschatz zu integrieren, wie soll es denn dann heute noch die neuzeitlichen englischen Begriffe aufnehmen, wenn sogar die sie bestimmende Sprache Hochdeutsch nicht mehr in der Lage dazu ist. Man kann also sagen, dass sich die hochdeutsche Sprache in der Vergangenheit wie eine Wand vor die plattdeutsche Sprache geschoben hat, durch die das Plattdeutsche stark abgeschottet wurde und sich nicht weiter ausbreiten konnte. Gleiches geschieht nun der hochdeutschen Sprache, denn vor ihr zieht jetzt die englische Sprache ihre Mauern auf. Für die plattdeutsche Sprache bedeutet dies jedoch, dass sie noch weiter zurückgedrängt wird und sich ihrer passiven Rolle auch zukünftig fügen muss.

6. Fazit

Abschließend kann man also sagen, dass Plattdeutsch leider eine vom Aussterben bedrohte Sprache ist. Gründe dafür sind, dass das Umfeld, in dem Plattdeutsch gesprochen und verbreitet wird, immer noch sehr eingeschränkt ist und dass das Interesse an der Sprache allmählich verloren geht. Dadurch, dass jetzt schon die Weitergabe der plattdeutschen Sprache von der Elterngeneration an ihre Kinder vereinzelt wegfällt und die Großelterngeneration diese Aufgabe schon generationenübergreifend übernehmen, werden auch Lücken in die Generationen der Sprechenden hineinfallen, da sie es von den Generationen nach der Großelterngeneration in einer immer weiter abschwächenden Form übermittelt bekommen werden. Demnach nimmt dann auch die Zahl der Plattdeutschsprechenden ab, was sich negativ auf die Quantität, aber auch auf die Qualität der plattdeutschen Sprache ausübt. Zwar wird die plattdeutsche Sprache nicht von heute auf morgen aussterben, aber sichergestellt ist, dass auf jeden Fall mit der Zeit immer mehr Sprachmerkmale verloren gehen werden. Die plattdeutsche Sprache passt zudem leider auch überhaupt nicht mehr in die heutige Zeit, weil sie vom Hochdeutschen und Englischen immer weiter in eine passive Rolle verdrängt wird. Das Problem liegt darin, dass der Wandel der Zeit und die Weiterentwicklung in den Städten abläuft, wodurch diese Veränderungen in die Sprache mit einfließen und so den Wortschatz auch zum Teil erneuern oder erweitern. Da Plattdeutsch aber - wie aus meiner Umfrage hervorgehend - immer noch eine Sprache der ländlichen Region ist, können sich neue Entwicklungen nicht auf sie auswirken, weshalb das Interesse der Menschen immer weiter verloren gehen wird, weil sie eine Sprache sprechen wollen, mit der sie sich über aktuelle Themen unterhalten können.

Die einzige Möglichkeit das Aussterben zu verlangsamen, ist Sprechen und Weitergeben. Daher möchte ich zum Schluss meiner Facharbeit an alle Leser appellieren: Sprecht Plattdeutsch, gebt diese charmante Sprache weiter und zeigt, dass Plattdeutsch eine tolle Tradition ist!

7. Literaturverzeichnis

- Lammers, Wulf: Die Plattdeutsche Sprache. Ursprung, Entwicklung, Verwandte, Prognose. Neumünster: Wachholtz Verlag, 1996
- Meyer, Gustav Friedrich: Unsere plattdeutsche Muttersprache. Beiträge zu ihrer Geschichte und ihrem Wesen von Gustav Friedrich Meyer. St. Peter Ording: Lühr & Dircks, ²1983
- Sanders, Willy: Sachsensprache, Hansesprache, Plattdeutsch. Göttingen: Vadenhoeck und Ruprecht, 1982

8. Anhang

8.1 Beispiele für die Zweite Lautverschiebung

Von der Zweiten Lautverschiebung wurden besonders die t-, p-, und k-Laute verändert, so wurde zum Beispiel aus dem niederdeutschen „Hart“ das hochdeutsche „Herz“, aus dem niederdeutschen „ut“ das hochdeutsche „aus“ und aus dem niederdeutschen „Plant“ das hochdeutsche „Pflanze“.²¹

²¹ Beispiele aus: Gustav Friedrich Meyer: Unsere plattdeutsche Muttersprache; Beiträge zu ihrer Geschichte und ihrem Wesen von Gustav Friedrich Meyer. H. Lühr & Dircks, 1983, S.21-22.

8.2 Umfrage


Umfrage: Plattdeutsch – Sprache mit Zukunft oder vom Aussterben bedroht?

Mein Name ist Frauke Strömer, ich besuche die 12. Klasse und möchte für meine Facharbeit „Plattdeutsch – Sprache mit Zukunft oder vom Aussterben bedroht?“ diese Umfrage durchführen, um mit Deiner Hilfe herauszufinden, ob Plattdeutsch wirklich ausstirbt.


*Bitte beantworte die folgenden Fragen ehrlich und ernsthaft!
Deine Antworten bleiben anonym und werden ausschließlich für meine Facharbeit verwendet.*

*Danke für Deine Unterstützung!
Frauke*

Kreuze an, bzw. fülle aus:

1. Klasse: 5 8 11
2. Geschlecht: Mädchen Junge
3. Bist du ein „Dorfkind“ „Stadtkind“
4. Wohnort? (keine Straße/Hausnummer, nur Wohnort!) _____ 
5. gebürtig aus Ostfriesland? Ja Nein
6. zugezogen? Ja Nein
7. Verstehst du Plattdeutsch? Ja Nein
8. Sprichst du Plattdeutsch? Ja Nein

Wenn ja...

- a) Sprichst du gerne Plattdeutsch? Ja Nein
- b) Von wem hast du Plattdeutsch sprechen/verstehen gelernt?
 Eltern Großeltern Tante/Onkel Freunde
 Schule Sonstige: _____ 
- c) Wie hast du Plattdeutsch gelernt?
 Einfach so, durch Zuhören und Nachsprechen
 Durch gezielten Plattdeutschunterricht / gezieltes Lernen

d) Wann sprichst du Plattdeutsch?

Einfach so, wenn mir danach ist.

Nur wenn ich gezielt angesprochen werde.


e) Wo sprichst du Plattdeutsch?

Zu Hause

mit der Verwandtschaft

mit Freunden

mit den Nachbarn

Sonstiges: _____ 

f) Wie oft sprichst du Plattdeutsch?

gar nicht

selten

regelmäßig

häufig

oft

täglich

9. Wenn nicht, würdest du gerne Plattdeutsch Ja
sprechen können?

Nein

10. Was würdest du sagen?

Plattdeutsch ist...

...cool

...uncool

...niedlich

...witzig

...derb


...ganz normal

...unangenehm

11. Hat die Schule dir die Plattdeutsche Sprache irgendwann einmal angeboten?

Ja

Nein

12. Wenn ja, wie?: _____ 

13. Würdest du Plattdeutschunterricht an der Schule für wichtig halten ?

Ja

Nein

14. Würdest du am Plattdeutschunterricht teilnehmen?

Ja

Nein

15. Findest du es wichtig, dass Plattdeutsch über Generationen weitergegeben wird?

Ja


Nein

16. Würdest du deinen Kindern später auch Plattdeutsch beibringen wollen?

Ja

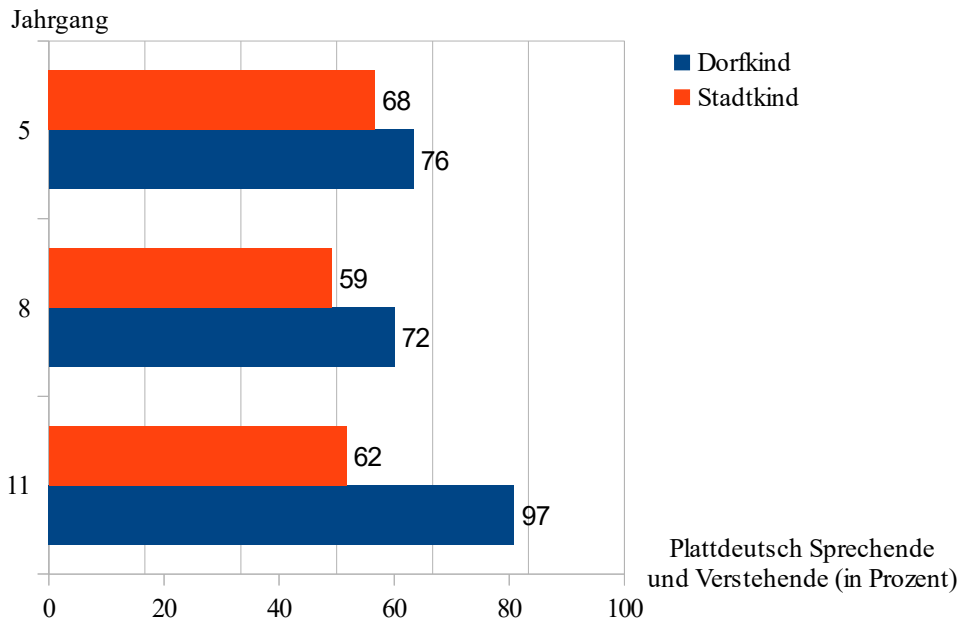
Nein

17. Möchtest du gerne noch etwas hinzufügen, wie zum Beispiel eine Bemerkung zum Lesewettbewerb oder zum Theater?

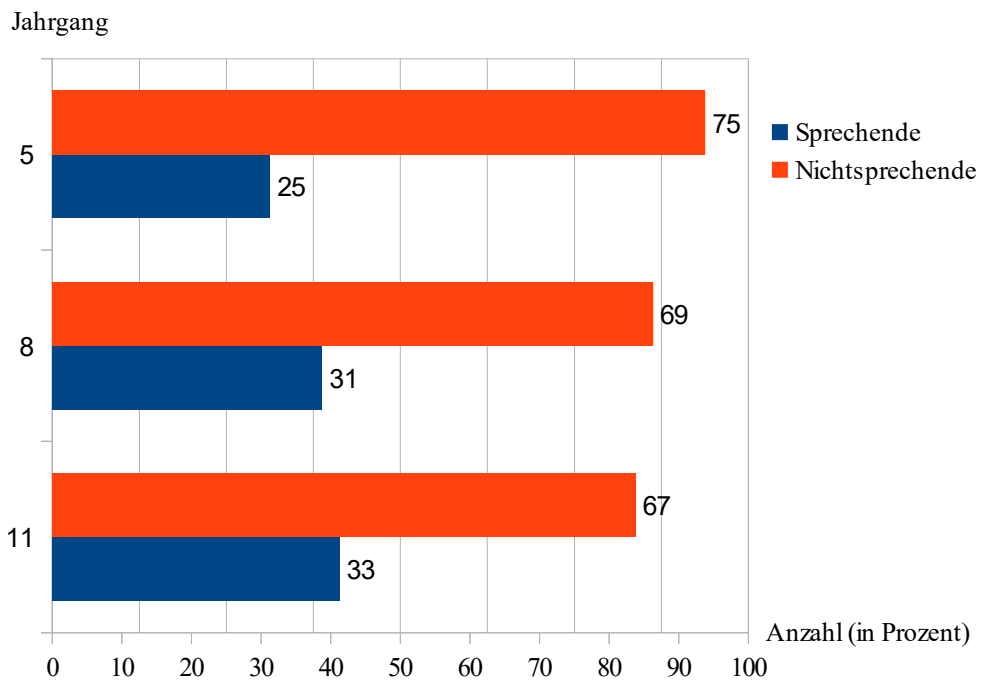
_____ 

8.3 Statistiken

„Plattdeutsch – immer noch eine Sprache des ländlichen Bereichs?“

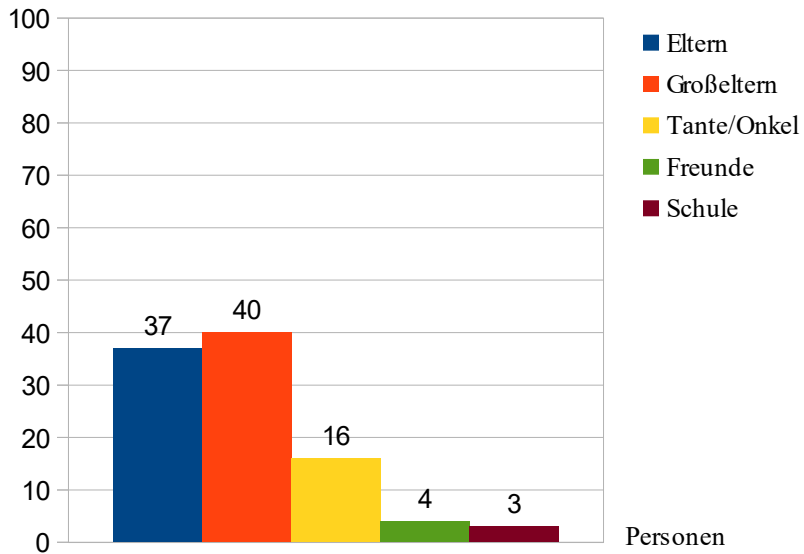


„Entwicklung der Anzahl der Sprechenden und Nichtsprechenden“



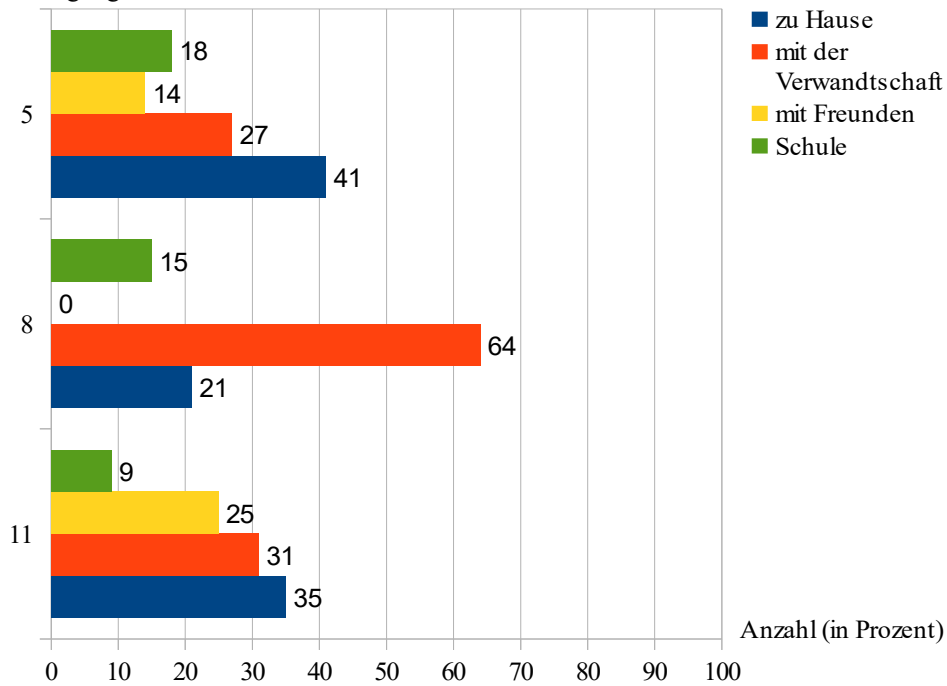
„Von wem wird Plattdeutsch weitergegeben?“

Anzahl
(Mittelwert der drei Jahrgänge in Prozent)

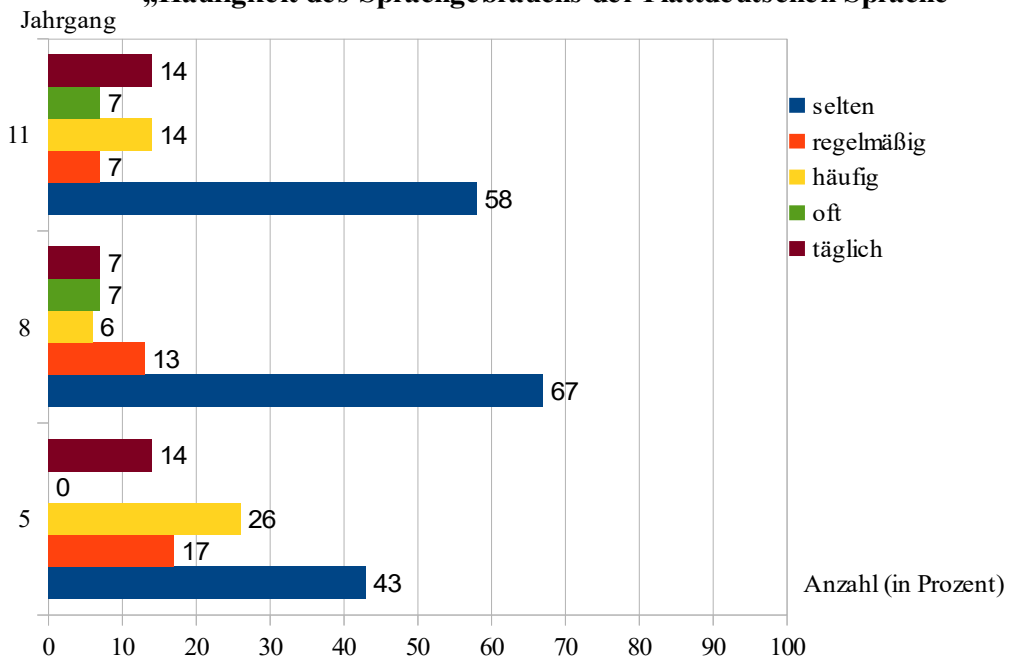


„Wo wird Plattdeutsch gesprochen?“

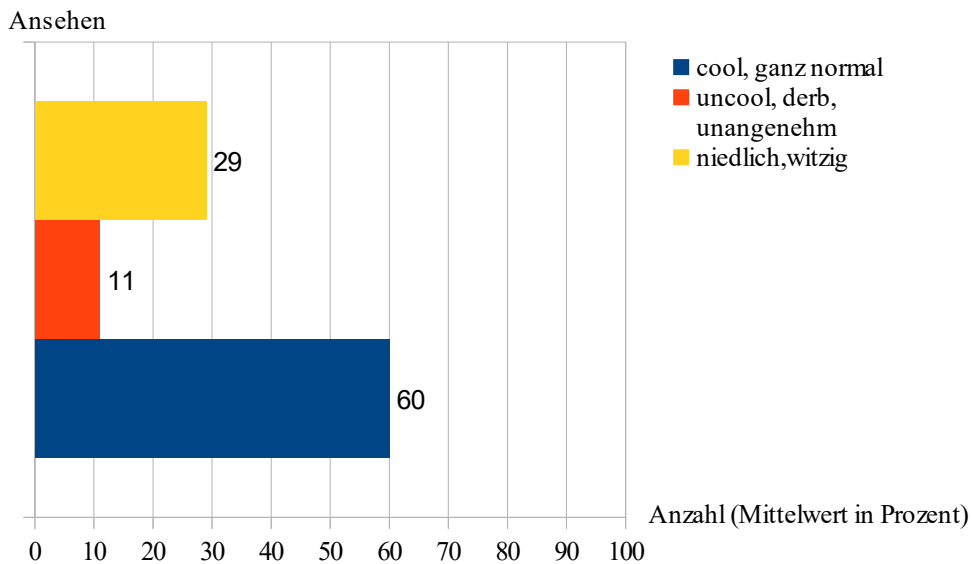
Jahrgang

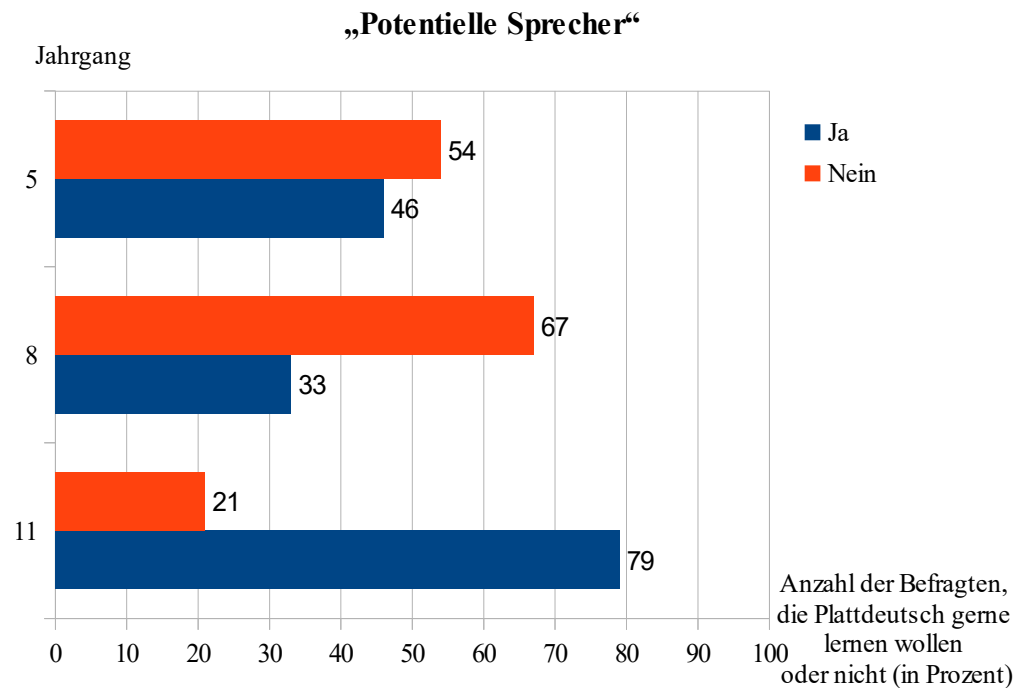


„Häufigkeit des Sprachgebrauchs der Plattdeutschen Sprache“



„Ansehen der Plattdeutschen Sprache“





9. Verbindliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Facharbeit selbstständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt aus anderen Werken entnommen wurden, mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Verwendete Informationen aus dem Internet habe ich mit Angabe der genauen Adresse und des Tages der letzten Änderung der Seite angegeben.

Ort, Datum

Unterschrift